

daß die *Inclinatio* bis zum Ende der *Collecte* andauern soll und *Meratus* erläutert die Angabe des *Gavantus* mit dem Beisatze: *Ita Rubricistae communiter.*

Das Zugeständniß (S. 165): „Einige beten das *Gloria Patri* (vom Ps. *Lavabo*) in der Mitte des Altars, Andere das *Sicut erat* im Gehen, was unter der Voraussetzung zulässig ist“, geht zu weit, indem die betreffende Rubrik sagt: *ad cornu Epistolae, ubi stans dicit psalmum Lavabo cum Gloria Patri etc.*

Auch S. 177 n. 6. „Nach dem Genuße des hl. Blutes halte Elbr. nicht inne“, würde dafür die allgemeine Praxis und die Ansicht des *Merati* hierüber mehr zu empfehlen sein; *Merati* sagt: *Decens mihi videtur quod sicut Sacerdos post sumptionem Hostiae aliquantisper quiescit in meditatione Sacramenti, idem praestet post SS. Sanguinis sumptionem etc.*

Wenn schließlich hinsichtlich des Kreuzzeichens vor dem letzten Evangelium gesagt ist (S. 185), daß dasselbe zuerst auf die Tafel zu machen sei, so scheint dieß etwas von der Rubrik zu differiren, welche lautet: *pollice in principio dextro signans primum signo Crucis Altare seu librum in principio Evangelii.* — Dieß sind die Andeutungen, welche für den Fall einer zu erwartenden neuen Auflage eine Berücksichtigung finden dürften; im Uebrigen ist jedoch zu wünschen, daß sich recht viele Priester dieses so gediegene Repertorium Rituum anschaffen; sie werden für alle Fälle das finden, was sie suchen und sich selber und das christliche Volk noch mehr erbauen.

St. Pölten.

M. Kanjaner, Spiritual.

Theismus und Pantheismus. Eine geschichtsphilosophische Untersuchung von Dr. W. Deisenberg, Docent der Philosophie. Wien. Faesly und Fricke, k. k. Hofbuchhandlung. 1880. gr. 8^o. S. 267.

Wir haben es da mit einer in mancher Beziehung interessanten Schrift zu thun. In derselben steht der Verfasser mit aller Entschiedenheit für die theistische Weltanschauung ein, welche dem Christenthum zu Grunde liegt, u. zw. vertritt ihm die christliche von Pantheismus ganz freie Weltauffassung nur der Katholicismus (S. 243.) Dem gegenüber findet er im Heidenthume wesentlich Pantheismus, welchen die Renaissance-Philosophie des 15. und 16. Jahrhunderts zu resuscitiren versuchte und der in der neuzeitlichen Philosophie, namentlich in Deutschland, wirklich zu einer gewissen Herrschaft gelangte; und der Protestantismus stellt sich nach ihm dem Katholicismus derart entgegen, daß im Protestantismus das christliche Element nur zur Schale, dagegen der Humanismus zum eigentlichen Kern wurde (S. 237), daß der Geist des Gnosticismus, Arabismus, Pantheismus, der Luther's

Lehren belebte, bis auf den heutigen Tag im Protestantismus zurückblieb und durch diesen Geist der Theismus des Katholicismus dem Pantheismus des Protestantismus sich entgegenstellte (S. 242.)

Die eigentliche Aufgabe aber, welche sich der Verfasser in seiner Schrift gesetzt hat, liegt in dem Nachweise der Güte der theistischen Weltanschauung gegenüber der falschen pantheistischen Weltanschauung. Dieser Nachweis wird in der Art geliefert, daß zuerst in einer allgemeinen Einleitung der Character der Menschheit als eines entwicklungs-fähigen Organismus und das in diesem waltende Correlationsgesetz als die beiden wichtigsten Momente hervorgehoben werden, nach denen die Geschichte der Menschheit beurtheilt werden müsse (S. 8—24.); alsdann wird eingehend dargelegt, wie beim Auftreten des Christenthums der Paganismus durch und durch verdorben war, verfallen und verfault waren seine Sitten wie sein Staat, seine Wissenschaft wie seine Literatur, seine Kunst wie seine Religion (S. 25—60), wogegen das Christenthum nach allen diesen Gesichtspuncten einen totalen Umschwung hervorbrachte (S. 60—161), und endlich wird gezeigt, wie im Zeitalter der Renaissance, wo das Heidenthum auf's Neue den Kampf gegen das Christenthum aufnahm, der Sieg dem letzteren verblieb, wodurch nun auf's Neue dessen Wahrheit bestätigt wurde (S. 166—266.)

Der Verfasser verdient alle Anerkennung für die Sorgfalt, mit der er allen wichtigeren Momenten in dem Entwicklungsprocesse der Geschichte der Menschheit nachspürte, sowie für die Wärme, mit der er für das Christenthum und für die durch dasselbe geschaffene Cultur eintritt. Er hat da einen apologetischen Beitrag zur Vertheidigung des Christenthums geliefert, der in unseren Tagen des modernen neuheidnischen Unglaubens doppelt werthvoll ist und insbesondere den Beifall der Vertreter der positiven Theologie erwarten darf. Freilich macht der Verfasser zu einseitig den philosophischen Standpunkt geltend, wenn er die Wahrheit des Christenthums einzig und allein aus der Güte seiner Lehre bewiesen haben will. Für die übernatürliche Seite desselben fehlt ihm eben das volle Verständniß und darum weiß er auch den vollen Werth desselben nicht zur Geltung zu bringen und vermag er insbesondere die Bedeutung der katholischen Kirche für das Christenthum nicht vollends zu würdigen. Manches schiefe Urtheil, wie über die Größe des Sittenverderbnisses des mittelalterlichen Clerus, über die Ursachen der Entstehung der Reformation, würde anders ausgefallen sein, wenn der Verfasser aus der neuesten katholischen Literatur sich eine größere Vertrautheit mit der Geschichte der katholischen Kirche errungen hätte. Auch dem Altkatholicismus würde er alsdann nicht die Rolle zuthellen, eine Einigung zwischen Protestantismus und Katholicismus vorzubereiten, aus welcher letzterem nämlich das entfernt

werden sollte, wodurch er sich dem Geiste der Zeit entgegengestellt habe. Aber auch das Endresultat selbst, zu dem er schließlich gelangt, zeigt die Unzulänglichkeit des von ihm eingenommenen Standpunctes, der sich nur insoweit an die katholische Theologie anlehnen will, als der Katholicismus die christliche von Pantheismus ganz freie Weltauffassung vertrete. Für seinen ethischen Theismus, für den er im Anschlusse an Kant, J. H. Fichte, Carriere, Ulrici einsteht, vermag er doch keinen absoluten Werth zu beanspruchen, indem er dem Pantheismus einen philosophischen Werth nicht absprechen will, wenn er ihn auch nicht dem Theismus an philosophischem Werth und Gehalt gleichstellt oder gar denselben für unwiderleglich hält. (S. 258.)

Salzburg.

Prof. Dr. Sprinzel.

Der moderne Idealismus nach seinen metaphysischen und erkenntnistheoretischen Beziehungen, sowie sein Verhältniß zum Materialismus mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Phase desselben. Von Dr. Gloßner. Münster. Druck und Verlag der Theissing'schen Buchhandlung. 1880. gr. 8. S. IV. 119.

Vorliegende Schrift ist insbesondere gegen jenes philosophische System gerichtet, das der Münchener Philosoph Frohschammer neuestens in seinem Werke „Die Phantasie als Grundprincip des Weltprocesses“ aufzurichten bemüht ist. In eingehender Weise wird da dieses neueste philosophische System als eine weitere Phase jenes Idealismus gekennzeichnet, den namentlich Kant inaugurierte und den alsdann Fichte, Schelling, Hegel weiterbildeten und vollendeten. Frohschammer's Phantasie als Grundprincip des Weltprocesses ist eben wesentlich nichts anderes als die allgemeine Identität Schelling's oder der allgemeine logische Begriff Hegel's und darum vollzieht sich auch bei Frohschammer der Weltproceß wesentlich in keiner anderen Weise, als wie bei Schelling und Hegel. Es geschieht aber diese Kennzeichnung nach den vier Gesichtspuncten: Verhältniß zum Materialismus, Verhältniß zur Metaphysik, insbesondere zur natürlichen Theologie, Verhältniß zur Erkenntnißlehre und dem Ursprung des Geistes aus dem Naturproceß. Obwohl Frohschammer's neueste Schrift manche blanke schneidige Waffe enthält, überdies mit Kraft und Geschick gegen den Materialismus gehandhabt, so ist der eingenommene Standpunct doch nicht geeignet, den Materialismus zu überwinden, indem der moderne Idealismus nur eine andere Form des empirischen Naturalismus ist und sich darum im Princip nicht wesentlich von dem Materialismus unterscheidet. Auch Frohschammer Philosophie involviret namentlich den idealistischen Potenzbegriff, bei dem die Potenz aus sich selbst ohne höhere Actualität zur Entwicklung gelangen sollte, ein Standpunct, bei dem es keine wahre